

ZIRKUSBERICHT



SCHWEIZER TIERSCHUTZ STS

Dornacherstrasse 101, 4008 Basel, Tel. 061 365 99 99, Fax 061 365 99 90

sts@tierschutz.com, www.tierschutz.com

INHALTSUEBERSICHT

Einleitung	Seite 1
* Zirkusunternehmen unter der Lupe des STS	
* So halten Zirkusse in der Schweiz ihre Tiere	
Circus Knie	Seite 4
Circus Medrano und Wendel Huber's Elefanten	Seite 10
Circus Monti	Seite 17
Circus Nock	Seite 20
Circus Royal	Seite 24
René Stricklers Raubtierpark	Seite 29
Wer Zirkus ohne Wildtiere mag ...	Seite 34

EINLEITUNG

Zirkusunternehmen unter der Lupe des STS

Wie ergeht es Tieren heute in Schweizer Zirkussen? Wie sind die Haltungsbedingungen und die Platzverhältnisse? Diesen Fragen gingen die Fachstelle Wildtiere und die Tierärztliche Beratungsstelle des STS nach und beurteilten fünf Zirkusunternehmen sowie einen Raubtierpark aus der Optik eines kritischen Besuchers mit Fachkenntnissen.

Ziel der Recherche war es, die aktuelle Situation in Schweizer Zirkussen stichprobenartig zu erfassen. Der STS zeigt anhand von Beispielen auf, was heute in Zirkussen möglich ist und bereits realisiert worden ist. Diese Momentaufnahme belegt aber auch, welche Mängel in Zirkussen derzeit immer noch bestehen und nach den geltenden Tierschutz-Bestimmungen trotzdem legal sind.

Nicht alle Wildtiere sind geeignet

Grundsätzlich lässt sich hinterfragen, ob Wildtiere in den Zirkussen überhaupt vertretbar sind. Gewisse Arten sind nach Erachten des STS für eine Dressur und einen Auftritt in der lauten Manege nicht geeignet. Mitentscheidend ist auch immer, wie der Lebenslauf der Tiere aussieht und mit welchen Methoden sie soweit gebracht wurden, bei den Vorführungen das geforderte Verhalten zu zeigen. Dabei bestehen grosse tierschutzrelevante Unterschiede, je nachdem, welche Dressurmethode angewendet werden. Da im Rahmen dieser Recherche die Vorführungen mit einer Ausnahme nicht besucht wurden, konnten diese Aspekte jedoch nicht beurteilt werden.

Zirkustiere leben mit Einschränkungen

Sämtlichen Tierhaltungen (ausser der stationären bei Strickler) gemein ist, dass die Tiere meistens nur wenige Tage am selben Gastspielort verweilen, um anschliessend zum nächsten Auftritt transportiert zu werden. Das bedeutet für alle Tiere eine zusätzliche Belastung. Domestizierte Tierarten verkraften jedoch solche ständigen Wechsel vermutlich leichter als Wildtiere.

Grosse Unterschiede bei den Gastspielorten

Die Bedingungen und Möglichkeiten an den verschiedenen Gastspielorten präsentieren sich sehr unterschiedlich. Gerade die Platzverhältnisse variieren sehr stark. Die vorliegende Untersuchung stellt eine Momentaufnahme dar und beschränkt sich auch aus zeitlichen Gründen auf jeweils einen Gastspielort. Verantwortungsbewusste Zirkusbetreiber nützen selbstverständlich ein grosses Platzangebot zugunsten ihrer Tiere und führen nur so viele Tiere mit, wie dies der Gastspielort mit den engsten räumlichen Verhältnissen zulässt.

Beurteilung der Gehege

Besonders gute oder entsprechend problematische Tierhaltungen fielen bei einem Augenschein natürlich sofort auf. Dabei wurden die Gehegeflächen nicht im Detail ausgemessen, sondern grob geschätzt.

Für eine abschliessende, detaillierte Beurteilung wäre allerdings ein zeitlich wesentlich höherer Aufwand nötig gewesen. Dazu hätten Befragungen der Tierhalter/Tierpfleger zu Details wie Fütterung, Beschäftigung, Management, Aussengehege-Zugang, Stallzeit, Gehegewechsel etc. und längere Beobachtungen der Tiere (Verhaltensstörungen, Raumnutzung etc.) gehört. Dies war jedoch nicht Gegenstand der Untersuchung. Vielmehr ging es darum, in einem Überblick gute Ansätze der Zirkustierhaltung sowie aus tierschützerischer Sicht problematische Formen aufzuzeigen.

So halten Zirkusse in der Schweiz ihre Tiere

Von den rund 20 Zirkussen und Varietés, die in der Schweiz das Jahr über auf Tournee unterwegs sind, wurden exemplarisch jene fünf ausgewählt, die regelmässig Tiere in grösserer Zahl mitführen. Zusätzlich wurde René Stricklers Raubtierpark in die Untersuchung miteinbezogen. Die Besuche fanden in der Regel unangemeldet statt.

Neben den sechs besuchten Unternehmen existieren zahlreiche, vor allem kleinere Zirkusse, welche keine oder nur vereinzelt Tiere (Hunde, Tauben etc.) mitführen. Diese sind jedoch aus tierschützerischer Sicht unproblematisch und stellen insbesondere zu Zirkussen mit wenig tierfreundlicher Tierhaltung eine valable Alternative dar.

Mindestanforderungen gemäss Tierschutz-Verordnung (TSchV)

Wir gingen davon aus, dass für alle Anlagen entsprechende Bewilligungen vorliegen und somit den Mindestanforderungen der geltenden Tierschutzgesetzgebung entsprechen (mit Ausnahme des Circus Royal).

Das Halten von Wildtieren wird in der noch bis Ende August geltenden TSchV im Anhang 2 mit den Mindestanforderungen geregelt. Allerdings garantieren diese Vorschriften nach Expertenmeinung keine tierfreundliche Haltung, sondern legen lediglich die Grenze zur Tierquälerei fest.

Für das Halten von Zirkustieren besteht ausserdem eine Ausnahmeregelung in Artikel 42, Abs. 1: *«Räume, Gehege und Einrichtungen müssen der Art und Zahl der Tiere sowie dem Zweck des Betriebes entsprechen. Sie müssen so gebaut sein, dass die Tiere nicht entweichen können. Gehege für Zirkustiere, die häufig in der Manege arbeiten, und Gehege, in denen Tiere nur kurzfristig gehalten werden, müssen den Mindestanforderungen nach Anhang 2 nicht voll entsprechen.»*

Gemäss diesem Artikel ist es erlaubt, den Wildtieren viel kleinere Gehege zur Verfügung zu stellen, als dies die Mindestanforderungen der TSchV vorschreiben. Mit der «Information Tierschutz – Gehegeanforderungen für Zirkustiere» hat das BVET die Mindestanforderungen für gewisse Wildtiere definiert. Diese Richtlinie stammt aus dem Jahre 1983 und sieht unsäglich kleine Mindestmasse vor. Zum Beispiel können zwei Tiger auf lediglich neun Quadratmetern Fläche gehalten werden. Diese Richtlinie ist momentan immer noch gültig.

Doch ab 1. September 2008 tritt die revidierte TSchV in Kraft. Die Haltung von Zirkustieren ist darin neu geregelt. In Artikel 95, Absatz 2, lit. a heisst es: *«Den Mindestanforderungen nach Anhang 2 nicht voll entsprechen müssen: a. Gehege für Tiere, die häufig und regelmässig in der Manege ausgebildet, trainiert oder vorgeführt werden, sofern die räumlichen Verhältnisse an einzelnen Gastspielorten dies nicht zulassen...»*

STS-ZIRKUSBERICHT

Gemäss der neuen TSchV dürfen Zirkustiere in Zukunft nur noch im Ausnahmefall in kleineren Gehegen gehalten werden, als dies die Mindestanforderungen vorsehen. Unseres Erachtens fehlt für den neuen Artikel noch eine Definition welche Ausbildungen, Trainings oder Vorführungen als artgemässe Beschäftigung resp. Bereicherung akzeptiert werden und somit das Unterschreiten an einzelnen Gastspielorten rechtfertigen.

Für eine artgemässe Tierhaltung genügen aber auch die Mindestanforderungen der neuen TSchV bei vielen Tierarten nicht. Aus diesem Grund haben wir zur Beurteilung der Gehege die natürlichen Bedürfnisse der Tiere, deren essentielle Verhaltensweisen und der Zustand der Tiere zu Grunde gelegt. Aufgrund unserer Erfahrungen beim Einschätzen von Tiergehegen und des Tier-Gesundheitszustandes, versuchten wir zu beurteilen, ob die Gehege den Tieren einen Lebensraum bieten, der ihnen ein tiergerechtes Leben ermöglicht. Der Gesundheitszustand der Tiere stellt ein wichtiger Gradmesser einer Haltungsanlage dar und liefert Hinweise auf die Qualität der Tierhaltung und Tierpflege.

KNIE

www.knie.ch

Der Circus Knie verfügt über den grössten Zoo aller besuchten Zirkusse. Neben den zahlreichen Tieren, die im Programm auftreten (Pferde, Ponys, Kamele, Elefanten), sind auch viele Tiere dabei, die in vergangenen Jahren bei einer Darbietung mitwirkten oder solche, die überhaupt nicht auftreten. Aus diesen Gründen meldeten wir unseren Besuch an.

Lamas / Guanakos

Total 12 Tiere in gemeinsamer Haltung. Die Guanakos hat der Circus Knie vom Zoo Zürich übernommen, wo sie als «überzählige» Tiere aussortiert wurden. Die Lamas stammen aus dem eigenen Kinderzoo in Rapperswil. Es sind alles Wallache oder Stuten (keine Hengste, keine Zucht). Dieses Jahr sind die Tiere nicht Bestandteil des Programms, trotzdem findet ein tägliches Training mit ihnen in der Manege statt. Der Zustand der Tiere ist in Ordnung.

Als Stall dient ein Wagen, der auf zwei Seiten offen ist; er ist mit Stroh eingestreut. Zusammen mit dem Vorzelt beträgt die Fläche 42 m². Der Auslauf von 104 m² ist für die Tiere frei zugänglich. Von der Grösse her eher knapp. In Genf umfasst das Aussengehe 270 m². Der Boden besteht zum Teil aus Kies, Asphalt, sowie Holzschnitzel. Etwas Heu sowie Wasser sind vorhanden. Das Gehege ist nur auf einer Seite für die Besucher zugänglich. Die Tiere können sich in den hinteren Teil bei Bedarf zurückziehen. Beschäftigungsmaterial ist am Zaun befestigt (Äste). Belaubte Äste werden wegen verspäteter Lieferung noch nachgereicht.



Die TSchV verlangt für 6 Lamas 250 m², für 6 Guanakos 300 m² Fläche. Wegen des Ausnahmeartikels 42 für Zirkustiere, die regelmässig proben, ist diese Haltung trotzdem legal.

Mischhaltung



2 Hängebauchschweine, 8 Zwergziegen und 3 Seidenhühner. Diese Tiere treten nicht auf. Die Zwergziegen waren vor ein paar Jahren in einer Nummer dabei. Der Zustand sämtlicher Tiere ist in Ordnung.

Stall: 3-teiliger Wagen; wenn möglich auf beiden Längsseiten offen, totale Fläche 10,2 m². In Basel ist aus Platzgründen nur eine Seite offen. Die Einstreu besteht aus Stroh, für die Ziegen ist ein Abteil mit erhöhten Liegeflächen vorhanden.

STS-ZIRKUSBERICHT

Anschliessend an den Wagen befindet sich ein grosszügiger Auslauf von ca. 130 m². Der Untergrund besteht aus Rundkies. Drei grössere Holzrugel (für Ziegen) sind im Gehege verteilt. Auf dem Boden liegen Heuresten und ein Haufen frisch geschnittenes Gras. Den Schweinen steht eine Erdsuhle zur Verfügung. Wünschenswert wären echte Klettermöglichkeiten für die Ziegen.

Das Gehege mit den drei unterteilten, frei zugänglichen Ställen ist gross genug, damit sich die Tiere voneinander zurückziehen können. Auch zu den Besuchern können sie bei Bedarf genügend Distanz wahren. Das Gehege ist nicht begehbar – es ist also kein «Streichelzoo».

Ponys, Esel

19 Ponies (verschiedene Grössen), 1 Esel; Alles Hengste. Der Esel kriegt nächstens eine Artgenossin. Der Zustand der Tiere ist in Ordnung. Verwendung der Tiere: Ponyreiten und zum Teil im Programm.

Die Tiere sind in Paddock-Boxen (Stall in Zelt mit jeweils freiem Zugang zum Paddock) gehalten; 12 Boxen à 8,4 m² Gesamtfläche, 8 Boxen à 5,2 m². Ein Drittel der Fläche ist als



Stall-Boxe (Liegebereich) mit Stroh eingestreut, zwei Drittel als Auslaufteil mit asphaltiertem Untergrund oder mit Kies.

Alle Ponies / Esel sind einzeln gehalten mit Sicht- und Sozialkontakt zu benachbarten Tieren. Die Paddock-Boxen sind in Ordnung; eine Gruppenhaltung von Ponys wäre grundsätzlich anzustreben – ist aber mit Hengsten wohl nicht möglich.

Weiden fehlen. Der übliche Paddock von 228 m² für ein Pony ist in Basel aus Platzgründen nicht möglich.

Steppenzebras

4 handzahme Tiere.

Grosszügiges Stallzelt mit einer Fläche von 72 m², die mit Stroh eingestreut ist. Der Stall ist beidseitig offen mit Zugang zum Auslauf mit einer Fläche ca. 360 m² (Basel), bzw. 849 m² (Genf). Der Untergrund besteht teils aus Kies, teils aus Asphalt; keine Weide. Die Tiere können sich bei Bedarf in den hintern Teil (Stall, Teil des Auslaufs) vor Besuchern zurückziehen. Die Haltung ist ok, wünschenswert wären zeitweise Weiden.

Pferde

Total 36 Tiere; 6 davon in separatem Zelt (aus Platzgründen ist ein Teil des ganzen Pferdezeltes separat aufgestellt – im Normalfall ist alles an einem Stück), 1 Tier steht in separater Haltung bei Watussirindern und Kamelen. (Es ist neu aus Italien eingetroffen und wird deshalb in «Quarantäne» von übrigen Pferden getrennt gehalten). Alles Hengste; mit Ausnahme des neuen Pferdes treten alle im Programm auf.

Täglich werden die Pferde nach der Arbeit mit Wasser abgespritzt (ausser an kalten, winterlichen Tagen). Der Zustand der Tiere ist in Ordnung.



Ställe: Boxen à 8,4 m²; eingestreut mit Stroh; Wasser in Kessel angeboten. Kein Auslauf in Basel, nur Training in der Manege. An anderen Standorten, wie Luzern, Zürich Weiden vorhanden, zum Teil auch Ausritt. Paddock für ein Pferd von 228 m² (in Basel aus Platzgründen nicht vorhanden).

Alle Pferde sind einzeln gehalten mit Sicht- und Sozialkontakt zu benachbarten Tieren. Boxengrösse entspricht weitgehend dem Toleranzwert gemäss

den neuen Bestimmungen der TSchV zur Pferdehaltung. Gruppenhaltung von Pferden wäre grundsätzlich anzustreben – ist aber mit Hengsten wohl nicht möglich.

2009 werden die Boxen mit einer neuartigen Konstruktion versehen, bei denen die Pferde selber wählen können, ob sie sich lieber drinnen (im Stallzelt) oder draussen (im Freien) aufhalten wollen.



Kamele (Trampeltiere)

Total 6 Tiere; Auftritt im Zirkus-Programm sowie Training in der Manege

72 m² (Basel) bzw. 96 m² grosses Stallzelt, das mit Stroh eingestreut ist, offen zum Auslauf mit weiteren ca. 180 m² bzw. 689 m² (Genf). Wassergefäss vorhanden. Untergrund im Auslauf ist Naturboden. Der Boden ist relativ feucht (Regen in den Tagen vor unserem Besuch, schattiger Standort).

Diese Haltung ist in Ordnung. Es steht jedoch aus Platzgründen keine Weide zur Verfügung. Beschäftigungsmaterial in Form von frischen Zweigen folgt noch (Lieferung bei unserem Besuch noch ausstehend).

Die TSchV verlangt für Kamele 300 m², was hier nicht geboten wird, sodass die Ausnahmeregelung Art. 42 TSchV für Zirkustiere, mit denen in der Manege gearbeitet wird, zur Anwendung kommt.

Watussi-Rinder

2 Kühe; der Zustand der Tiere ist in Ordnung.

Stallzelt mit Stroh eingestreut, die Fläche beträgt 24 m². Der Auslauf mit einer Fläche von 143 m² (Basel) bzw. 319 m² (Genf) ist für die Rinder frei zugänglich. Ein Wassergefäss ist vorhanden.

Der Untergrund des Auslaufs besteht aus Naturboden, wovon ein Teil noch etwas Graswuchs aufweist. Der Boden ist relativ feucht (Regen in den letzten Tagen, schattiger Standort). Die Haltung ist ok, es ist aber keine genügend grosse Weide vorhanden.



Asiatische Elefanten

6 Kühe, die alle im Programm auftreten. Die Tiere werden täglich trainiert und gewaschen. Ihr Zustand ist in Ordnung.

Stereotypien (Weben = andauernde Hin- und Herbewegung des Kopfes) gibt es auch bei diesen Tieren. Die Ursache dieser Verhaltensanomalie ist hingegen bei Elefanten nicht abschliessend geklärt. Herkunft, Aufzucht, Haltung, Beschäfti-

gung etc. können alles Gründe hierfür sein. Bei unserem Besuch ist kein Weben zu sehen, da die Tiere mit Gras und Heu Fressen beschäftigt sind.

Haltung: Ein Zelt mit einer Fläche von 252 m², das auf drei Seiten offen ist. Es ist in zwei Abteile unterteilt, da sich zwei Tiere nicht vertragen. Umzäunung mit Stromdrähten, auch oberhalb Köpfen auf einer Seite Flexinetz montiert; Unterteilung der beiden Abteile ebenfalls mit Stromdraht (gedreht, wie lange Spirale, somit für die Tiere gut sichtbar). Auskunft: meist nicht eingeschaltet; die Tiere kennen die Zäune.



Untergrund: Gemisch aus Schnitzeln, Holz-häcksel, Sand. Nachts sind Elefanten auf Holzunterlage angekettet (22.15 bis 06.00 Uhr).

Kein Auslauf vorhanden, aus mangelndem Platz – an anderen Gastorten unterschiedlich grosse Ausläufe angeboten von bis zu 696 m².

Ein Grosser Haufen frisches Gras ist vorhanden, Heuballen werden den Tieren gerade vorgelegt, aufgeschnitten (Schnüre entfernt) und von den Elefanten zerzaust und gefressen. Frische Zweige werden noch geliefert (Lieferung verspätet).

Diese Haltung ist für Elefanten zu klein, was für den Standort Basel von der Zirkusleitung unumwunden zugegeben wird. Die TSchV verlangt für 3 Elefanten 500 m² Aussengehege und 45 m² Innengehege. Mit dem Ausnahmeartikel 42 für Zirkustiere genügt diese Haltung trotzdem dem geltenden Gesetz.

Das Anketten der Elefanten in der Nacht ist nicht tiergerecht. Aus Sicherheitsgründen für Mensch und Tier aber aktuell nicht anders möglich. Aktuell wird über Verbesserungen in der Elefanten-Haltung nachgedacht. Konkret machen sich die Knies Überlegungen zur Möglichkeit, auf das Anketten während der Nacht zu verzichten.

Aras

4 Tiere; ein Paar Gelbbrust-Ara, ein Paar Hellroter Ara. Alle stammen aus Schweizer Nachzuchten. Kein Nachwuchs bis jetzt. Tiere sind (vor ein paar Jahren) einmal aufgetreten. Der Zustand der Tiere ist in Ordnung.

STS-ZIRKUSBERICHT

Die Tiere werden in einem Wagen gehalten, der auf der Längsseite um die ganze Breite ausgefahren (verbreitert) werden kann. Die totale Fläche beträgt dann 38,4 m². Der ausgefahrene Teil ist Teil einer Voliere, die allseitig aus Gittern konstruiert ist. So haben die Tiere die Möglichkeit, im Regen und an der Sonne zu sitzen. Dieser Teil ist in zwei Abteile unterteilt, im gedeckten Bereich sind die beiden Seiten zueinander offen.



Viele vogelgerechte Strukturen: Seile, verschiedene Äste als Sitzstangen, belaubte Äste, Sitzstangen, Futterplattformen, Wasser. Im hinteren Teil befinden sich zwei kleine Boxen an der Wand, in welchen die Papageien während des Transports sitzen.

Die Haltung ist zufriedenstellend: Die Tiere können herumklettern (was Aras oft tun) und etwas fliegen. Die Aras können zudem regelmässig im Zirkuszelt frei fliegen.

Die Mindestanforderungen der Tierschutzverordnung werden hier erfreulicherweise um ein Vielfaches überschritten, da diese für 2 Aras lediglich 4 m² Fläche vorsehen.

Kapuziner-Affen (Gehaubte Kapuziner)

9 Tiere (Adulte mit Jungtieren); der Zustand der Tiere ist in Ordnung.



Die Tiere werden in 2 Wagen (aus Platzmangel in Basel, sonst total 3 Wagen) gehalten. Einer davon kann auf ganzer Länge ausgefahren werden. Somit verdoppelt sich die Grundfläche einschliesslich der an beiden Stirnseiten angebauten «Verandas» auf eine Gesamtfläche von 89,8 m², resp. 120,3 m² (an andern Spielorten). Durch diese Gestaltung entsteht eine «gekammerte» Haltung, welche eine gute Unterteilung und Strukturierung des Raumes darstellt. Die Tiere können sich dadurch nach Belieben in einzelne Kompartimente zurückziehen.

Diese sind reich strukturiert mit Seilen, Kletterästen, Brettern und Sichtblenden. Zwei spezielle, aufgehängte Futterkisten sind mit verschiedenen Materialien bestückt. Die Affen gelangen nur durch kleine Öffnungen an das Futter heran, was durch die nötige «Arbeit» eine sinnvolle Beschäftigung für die Tiere bedeutet. Während unseres Besuches werden gerade grosse, belaubte Äste ins Gehege gebracht.

Die Haltung der Affen ist ok. Gut sind die Unterteilung sowie die vielfältigen Strukturen und Beschäftigungsmöglichkeiten.

Die Tierschutzverordnung verlangt für 9 Kapuzineraffen lediglich 36 m². Bei dieser Tierart – vor allem, wenn alle drei Wagen aufgestellt werden können – wird dieses Mindestmass erfreulicherweise bei weitem übertroffen.



FAZIT

Das äussere Erscheinungsbild der Tiere wirkt durchwegs sehr gut. Die Tiere sehen gesund und gepflegt aus.

Die Ställe oder Unterstände sind alle eingestreut und sauber. Die Grösse der Ausläufe ist bei fast allen Tieren wegen der räumlichen Besonderheiten am Standort Basel gering. Sie sind teilweise zu klein oder gar nicht vorhanden (Elefanten, Pferde). An anderen Standorten werden grössere Ausläufe und teilweise auch Weiden angeboten.

Bei allen Tierhaltungen ist erfreulicherweise mindestens eine Seite (meist mehrere Seiten) nicht zugänglich für Publikum. Dies ermöglicht den Tieren, sich in Bereiche zurückzuziehen, in denen sie nicht direkt mit Menschen konfrontiert sind. Knie hat die Zeichen der Zeit erkannt und bietet den Tieren möglichst optimale Bedingungen. Bei jeder Tierart ist ein kurzer Beschrieb zum einzelnen Tier am Gehege angebracht.

Einmal mehr sticht ins Auge, dass die Tierhaltung in Zirkussen eine Besondere ist: Die Tiere müssen handzahn sein, dürfen gegenüber Menschen keine Scheu zeigen. Daran wird täglich gearbeitet und es fällt auf, dass die Tiere gegenüber Menschen (Pflegerinnen, Besuchern) sehr tolerant sind. Offensichtlich wird hier mit den Tieren zuvorkommend und freundlich umgegangen. Die meisten Tiere kommen einmal täglich zum Training in die Manege (ausser Affen, Tiere aus Mischhaltung).

Standort Basel

Basel ist der Standort, welcher für den Circus Knie die prekärsten Platzverhältnisse aufweist. Einzelne Tierarten verfügen über gar keine Ausläufe (Elefanten, Pferde), die Weiden fehlen gänzlich. Wären alle Standorte wie Basel, müssten wir Teile der Haltungen als ungenügend beurteilen. Erfreulich ist hingegen, dass selbst hier die Gehege einiger Tiere betreffend Flächen- und Strukturierungsangebote die Vorschriften der TschV teilweise beträchtlich übertreffen.

Andere Standorte

An anderen Standorten in der Schweiz werden den Tieren unterschiedlich grosse Ausläufe zur Verfügung gestellt, was die Qualität der Tierhaltung massiv verbessert. Wo dies möglich ist, sind auch Weiden verfügbar.



Hinweis: Alle Grössenangaben zu den Gehegen, Ställen und Ausläufen stammen auf Anfrage vom Circus Knie.

Circus Medrano und Elefantentrainer Wendel Huber verfolgen ein neues Konzept: Sie führen nur mehr kommentierte Tierproben durch, ohne Vorstellungen mit Musik, Kostümen etc. In der Manege des Zirkuszeltens wird gezeigt, wie der Circus Medrano und Wendel Huber mit den Tieren arbeiten.

Da die Tiere hier nicht wie in einem Zirkus-Zoo besucht werden können, wohnen wir einer Vorstellung bei und können gleichzeitig die Tierhaltung im Zeltinnern begutachten.

Beobachtungen während der Vorführung

Vorführung von Proben verschiedenster Tiere; Dauer ca. 1 Stunde. Folgende Tiergruppen werden nacheinander vorgeführt:

- 2 Ponys
- 5 Ziegen
- 1 Maultier
- 2 Ponys, 2 Maultiere, 2 Esel
- 2 Alpakas
- 2 Kamele, 2 Lamas, 2 Maultiere, ein Zeburind
- 4 junge Schweine

Präsentiert werden einfache Übungen in der Manege: vor allem ringsherum laufen, drehen, nebeneinander laufen; ab und zu auch über am Boden liegende Tiere springen.

Ponys, Maultiere, Esel

Die Tiere gehen, traben und galoppieren im Kreis, zeigen Pirouetten, gehen nebeneinander, hintereinander und so weiter. Auffällig ist der dauernde Einsatz der Peitsche. Während des ca. 10-minütigen Auftritts haben wir mehr als 30 Einsätze der Peitsche gezählt. Die Peitsche wird meist so eingesetzt, dass sie das Tier berührt.

Erstaunlicherweise gelangt die Peitsche auch dann zum Einsatz, wenn ein Tier die Übung



richtig ausgeführt hat. Die Körpersprache des Dompteurs ist für das Tier oft unklar. Die Tiere scheinen manchmal nicht zu wissen, was von ihnen verlangt wird. Oft stellen wir auch Kontakt der Hufe/Beine mit der Manegenumrandung fest. Dies weist darauf hin, dass der Durchmesser der Manege entweder zu klein ist und/oder der Dompteur zu nahe bei den Tieren steht und sie die Individualdistanz nicht einhalten können, ohne gegen die Abschränkung zu treten.

Ziegen

Ebenfalls entlang der Manege laufen, anschliessend über Balken von Podest zu Podest gehen und schliesslich auf die Podeste springen. Beim letzten Sprung haben einige Tiere Probleme mit der Distanz. Sie zögern vor dem Sprung und schaffen ihn zum Teil nur mit Mühe. Die Oberfläche der Podeste lässt die Tiere einige Male Ausrutschen, da sie offenbar zu glatt ist. Als letztes müssen einige Ziegen durch eine Röhre schlüpfen. Bei dieser Übung fällt auf, dass eine Ziege fast durch die Röhre gestossen wird. Mehrere Male greift der Helfer in den Genitalbereich des Tieres, wodurch es unruhig wird. Der Dompteur und die Helfer wirken unruhig und ungeduldig.

Wenn die einzelnen Tiere auf ihre nächste Übung warten, stehen sie einzeln auf einem kleinen runden Podest und sind mit einer Kette über dem Kopf fixiert. Die Kette ist so kurz gehalten, dass die Ziegen nicht hinunterspringen können. Die grosse Ziege in der Mitte versucht es trotzdem, worauf die Kette reisst. Für die kleineren Ziegen könnte ein solcher Versuch gefährlich werden (Strangulieren).

Auch bei den Ziegen fällt auf, dass die Tiere immer wieder und unbegründet mit der Gerte gezwickt werden, sei dies während der Übungen, beim Hereinlassen oder Zurückbringen in die Haltebox.

Alpakas

Zwei Tiere werden entlang der Manegenbande eher gezerrt und getrieben als geführt. Sie scheinen nicht recht zu verstehen, was man überhaupt von ihnen will. Zwei Helfer, welche die Tiere an einer Leine führen, schlagen mit der Gerte immer wieder auf das (dick gepolsterte) Hinterteil und an die Beine oder sticheln mit ihr in die Lendengegend der Alpakas.

Auch bei den Kamelen, Lamas und Maultieren wird die Peitsche oder Gerte häufig eingesetzt.

Hingegen beherrscht das Rind seine Lektion problemlos. Es kommt in die Manege geschritten, dreht drei Runden und springt dabei den am Boden liegenden Kamelen über den Hals. Dann geht es zurück – alles ohne Peitschen- oder Gerteneinsatz.



Junge Schweine

Die Gruppe von vier jungen Schweinen darf erst frei in Manege herumrennen und wird danach in der Mitte durch den Dompteur gefüttert. Danach kommen sie an die Leine und werden im Kreis geführt, teilweise mit etwas Zerrren. Dann werden sie wieder in ihre Haltebox entlassen.

Haltung der Tiere

Die Tiere werden mit Ausnahme dreier junger Haflinger im Zirkuszelt gehalten, wo auch die Vorführungen stattfinden. An der Aussenseite des runden Zeltes sind die Halteboxen aufgestellt. Die Gehege sind mit Stroh eingestreut, verfügen aber über keinerlei Strukturen. Positiv ist zu werten, dass die meisten Tiere in Gruppen leben. Da jedoch Rückzugsmöglichkeiten fehlen, sind die Tiere ihren Artgenossen oder Gruppenmitgliedern ausgeliefert und können bei Bedarf nicht richtig ausweichen. Ausserdem sind alle Tiere mit den Besuchern konfrontiert. Den Tieren steht nur die Distanz der Gehegetiefe von ca. fünf Metern zur Verfügung, um sich ein wenig von den Besuchern zurückziehen zu können. Als Absperrungen dienen Gitter. Die Einrichtungen wirken etwas improvisiert.

Als grosses Problem erachten wir die mangelhafte Beleuchtung. Die Tiere im Zirkuszelt leben mehr oder weniger in einer ständigen Dunkelhaltung. Die nur von unten leicht geöffnete Zeltplane lässt kaum Tageslicht herein ein, die einzige Beleuchtung sind etwa 60 Glühbirnen, die rund um die Manege in ca. vier Meter Höhe angebracht sind. Es ist fraglich, ob die im Tierbereich gemäss TSchV vorgeschriebenen mindestens 15 Lux für Nutztiere eingehalten werden. Wenn den Tieren kein Auslauf gegönnt wird, ist diese Haltung nach unserer Einschätzung mit den Grundsätzen des Tierschutzgesetzes nicht vereinbar.

Der Zustand der Tiere ist einigermaßen in Ordnung. Die Ponys, Maultiere und Esel hinterlassen allerdings einen nicht besonders gepflegten Eindruck. Deren Fell wirkt stumpf und struppig, was darauf schliessen lässt, dass die Tiere wohl höchst selten gestriegelt werden. Eine Ziege weist eine deutliche Verletzung auf dem Rücken auf.



Mischhaltung Ponys, Esel, Maultier

Zwei Gruppen à 8 und 6 Tiere. Gehegegrösse je ca. 32 m². Diese Fläche ist für eine Dauerhaltung ohne Weide deutlich zu klein, damit die Tiere zum Beispiel richtig rennen könnten. Ausserdem ist der Platz im Falle von Auseinandersetzungen zu klein, um vor Artgenossen ausweichen zu können. Die alte TSchV kennt zwar keine Mindestmasse für Pferdeartige. Das Bundesamt für Veterinärwesen (Bvet) hat aber empfehlende Richtlinien für die

Pferdehaltung publiziert, in denen ein Mindestmass für die Boxengrösse bzw. für Gruppenhaltungen angegeben ist. Für die Gruppe von 8 Equiden resultiert daraus ein Platzbedarf von 36,86 m² bei einer durchschnittlichen Widerristhöhe von 1,20 m. Ausser Stroh als Einstreu steht den Tieren nichts zur Beschäftigung zur Verfügung.

Wünschenswert wäre ein Bereich, in den sich die Tiere von Gruppenmitgliedern und vor allem den Zuschauern zurückziehen könnten. Positiv zu bewerten ist, dass die Tiere in einer Gruppe gehalten werden. Die Gruppenzusammensetzung hingegen erscheint ungünstig. In einer gemischte Haltung von Eseln, Maultieren und Ponys – praktisch alles Hengste – wird auf die verschiedenen Bedürfnisse der einzelnen Tierarten keine Rücksicht genommen. Eselhengste leben in der Natur territorial und decken die durchziehenden Eselstutenherden. Adulte Eselhengste dulden in freier Wildbahn keine Rivalen und die Rivalitätskämpfe der Eselhengste sind erbarmungslos, oft enden sie mit schweren Verletzungen, vor allem wenn nicht ausreichend Platz zum Ausweichen vorhanden ist.

Pferde

Zwei Pferde in je einer Boxe à ca. 12 m², ein Pferd in einer Boxe à 6 m². Die Boxen sind mit Stroh eingestreut. Diese übliche Pferdehaltung ist akzeptabel, wenn die Tiere regelmässig bewegt werden – auch ausserhalb des Zirkuszeltens (freie Bewegung auf der Weide, reiten). Positiv ist, dass zwei Tiere gemeinsam gehalten werden. Das einzeln gehaltene Tier zeigt die Verhaltensstörung «Weben» (dauerndes Hin- und Herpendeln des Kopfes).



Vor dem Zirkuszelt werden drei junge Haflinger auf einer ca. 100 m² grossen Weide gehalten. Diese ist übernutzt, was ein deutlicher Hinweis auf deren zu geringe Grösse ist. Als Stall wird offensichtlich ein Anhänger genutzt, der mit zahlreichen Gittern unterteilt ist. Der Anhänger dient auch als Transportmöglichkeit. Die Gitter und Abschrankungsteile stellen eine deutliche Verletzungsgefahr für die Tiere dar, da zahlreiche Ecken und vorstehende Kanten feststellbar sind. Positiv zu werten ist, dass diese drei jungen Pferde im Freien leben können.

Ziegen

Zwei Gruppen à 5 und 4 Ziegen auf je ca. 15 m². Würden diese Flächen als Stall dienen und den Tieren zusätzlich ein Auslauf oder Weide zur Verfügung stehen, wäre dies akzeptabel. Als Dauerhaltung sind diese Fläche jedoch zu knapp bemessen. Die geltende TSchV kennt noch keine Mindestmasse für Ziegen.

Die strukturlose, mit Stroh eingestreute Fläche entspricht nicht den Bedürfnissen von Ziegen. Damit die Tiere ihr ausgesprochenes Bewegungsbedürfnis ausleben können, wären Klettermöglichkeiten und ein Auslauf oder Weide nötig. Erhöhte Liegeflächen nutzen Ziegen sehr gerne, auch zum Klettern oder als Rückzugsmöglichkeit. Leider sind solche nicht vorhanden. Positiver Aspekt: Die sozial lebenden Ziegen werden in Gruppen gehalten.



Kamele

Die zwei Kamele leben in einem ca. 30 m² Gehege, das analog aller anderen Gehege lediglich mit Stroh eingestreut ist. Die grossen Tiere haben keinerlei Möglichkeit, sich vor Besuchern zurückzuziehen. Es fehlt den Tieren ein Auslauf oder Weide. Beschäftigungsmaterial wie belaubte Äste wären dringend nötig.

Gemäss der aktuellen TSchV müssen zwei Kamelen 300 m² Aussengehege und 16 m² Innengehege zur Verfügung stehen.

Diese Tiere verfügen über einen Bruchteil dieser Fläche. Selbst unter Anwendung des Ausnahmeartikels für Zirkustiere (TSchV Art. 42) genügt unseres Erachtens diese Fläche nicht für die Haltung der grossen Kamele.

Zeburind

Einzelhaltung auf Stroheinstreu, ca. 10 m². Die Haltung eines einzelnen Rindes ist nicht tiergerecht, da es sich um ein Herdentier handelt, das Artgenossen benötigt. Eine Weide-möglichkeit fehlt ebenso wie ein Auslauf. Da es sich beim Zebu um ein domestiziertes Rind handelt, kommen die Mindestmasse der TSchV für Rindvieh (nicht für Wildrinder) zur Anwendung. Diese werden eingehalten.



Schweine

Auch hier werden die Mindestmasse der TSchV eingehalten. Die vier jungen Schweine leben auf einer Fläche von ca. 10 m², die mit Stroh eingestreut ist. Da sich das Zelt auf einem Asphaltplatz befindet, können die Tiere nicht im Untergrund wühlen, wie das ihrer Art entsprechen würde. Gut hingegen ist, dass die Tiere in einer Gruppe leben.



Gänse

Drei Tiere in einem kleinen Gehege von max. 2 m², das mit Stroh eingestreut ist. Den ausgesprochenen Weidetieren fehlt die Möglichkeit, frisches Gras zu fressen und vor allem auch eine Schwimmgelegenheit. Die bestehende TSchV kennt keine speziellen Vorschriften für Gänse.

Aus unserer Sicht ist dies keine tiergerechte Gänsehaltung.



FAZIT CIRCUS MEDRANO

Vorfürungen

Der Dompteur und seine vier Helfer setzen unseres Erachtens unverhältnismässig oft Peitschen und Gerten ein. Die Tiere scheinen überfordert zu sein und verstehen oftmals nicht, was von ihnen verlangt wird. Es herrscht kein tierfreundlicher Umgang, wie man ihn in einem Zirkusunternehmen erwarten dürfte.

Wenn wir nicht wegen unserer Arbeit hier gewesen wären, hätten wir nach wenigen Minuten die Vorstellung wegen des unsachgemässen, ungeduldigen Umganges mit den Tieren wieder verlassen.

Tierhaltung

Aus unserer Sicht wenig tierfreundlich, teilweise problematische Haltungen, die mit den Grundsätzen der Tierschutzgesetzgebung nicht zu vereinbaren sind. Die Gehege im Zeltinnern beurteilen wir allesamt als zu klein. Es fehlen zudem natürliches Tageslicht, artgemässe Strukturen, Beschäftigungsmöglichkeiten, Ausläufe/Weiden und Rückzugsorte.

Die alte TSchV erlaubt unverständlicherweise für Zirkustiere eine Abweichung von den Mindestvorschriften (Art. 42), wenn mit den Tieren in der Manege gearbeitet wird. Wegen dieser Regelung werden auch solche ungenügenden Haltungen von den kantonalen Kontrollbehörden meist als legal eingestuft. Kaum kontrollierbar ist aus unserer Sicht hingegen, ob wirklich mit allen Tieren regelmässig in der Manege gearbeitet wird. Denn nur für solche dürfen die Mindestanforderungen zum Halten von Wildtieren unterschritten werden.

Einzig die Weidehaltung der Haflinger sehen wir positiv, jedoch mit einem ungenügenden Stall gekoppelt.

Informationstafeln zu den Tieren (Art, Herkunft, Verhalten, artgemässe Haltung etc.) fehlen gänzlich.



Elefantentrainer Wendel Huber

Training in der Manege mit zwei afrikanischen Elefantenkühen und zwei Hunden;
Dauer: ca. 1 Stunde

Ein krasser Gegensatz zur Darbietung des Dompteurs vom Circus Medrano. Der Umgang mit den Tieren ist ruhig, aber bestimmt und erfolgt praktisch ohne Einsatz von Hilfsmitteln. Nur eine kurze Gerte wird verwendet, während ein Elefantenhaken am Eingang liegt, der zudem eine stumpfe Spitze aufweist. Huber kommandiert seine Tiere mit ruhigen, bestimmten und manchmal lauten stimmlichen Befehlen sowie klarer Körpersprache.



Problematisch erscheint uns die Haltung in einem Zelt mit ca. 100 m² Fläche, die mit Elektrodrähten gesichert ist. Eine Seite des Zelts ist halb offen, der Rest geschlossen. Auf einer kleinen, hölzernen Plattform werden die Elefanten nachts mit Ketten fixiert. Der Bediengang (1/5 der Fläche) ist mit von oben herunterhängenden, elektrifizierten Bändern abgetrennt.



Einige wenige Äste zum Bekenabbern und Bearbeiten liegen im Gehege. Als Einstreu dient Sägemehl, beim Liegeplatz liegen Heureste, ein Auslauf ins Freie ist nicht vorhanden. Elefantengerechte Strukturen wie Badegelegenheit, Sand-
suhle und Scheuermöglichkeiten fehlen in dieser Haltung gänzlich.

Cirka zwei Stunden vor Beginn der Vorstellung webt (dauernde Hin- und Herbewegung des Kopfes) eines der Tiere lange an der gleichen Stelle im Gehege und wirft

dann die Holzplattform ein paar Mal mit den Füßen hoch, was ziemlichen Lärm verursacht. Darauf erscheint ein Pfleger, ruft dem Elefanten zu, er solle aufhören und reicht ihm frische Äste zum Bearbeiten (offenbar hat der Elefant den Pfleger gut im Griff...).

Die TSchV verlangt für die Haltung von zwei Elefantenkühen mindestens 500 m² Ausengehege und 30 m² Innengehege, zudem eine ganzjährig zur Verfügung stehende Badegelegenheit, Baumstämme (zum Scheuern) und ein Sandbad (zur Hautpflege). Diese Haltung erfüllt diese Mindestanforderung bei weitem nicht – angewendet wird aber der Ausnahmeartikel 42 für Zirkustiere.



FAZIT WENDEL HUBER

Vorführung

Die gezeigte Nummer ist unseres Erachtens unproblematisch und die Elefanten sind daran gewöhnt.

Tierhaltung

Diese Haltung beurteilen wir als von den Platzverhältnissen her zu klein und «nicht elefantengerecht». Eine Informationstafel zu den Tieren (Art, Herkunft, Verhalten, artgemässe Haltung etc.) ist nicht vorhanden.



C I R C U S M O N T I

www.circus-monti.ch

Der Circus Monti verfügt über keinen eigentlichen Zoo. Die Gehege der Tiere sind im hinteren Teil des Geländes, hinter dem Zelt und den Wohnwagen aufgestellt.

Alle Tiere (ausser Meerschweinchen) werden in einem Gehege mit Stall (Wagen) mit permanentem Zugang zur Weide gehalten. Die Weide ist in zwei Teile unterteilt à je ca. 100 m². Ausser den Eseln können alle Tiere beide

Weiden nutzen. Der Stall ist ebenfalls unterteilt, die Fläche aller Ställe beträgt ca. 20 m². Die Einrichtung der Ställe und die genaue Einteilung sind nicht einsehbar. Dank der Grösse der Weiden und der Möglichkeit, beide Weiden durch einen Durchgang zu nutzen, können die Tiere bei Bedarf vor Artgenossen, anderen Gruppenmitgliedern oder Menschen ausweichen. Wasser ist auf beiden Weiden vorhanden, für Gänse zudem eine Schwimmgelegenheit.



Esel

2 Esel; Der Zustand der Tiere ist in Ordnung.

Mischhaltung mit Ziegen und Geflügel. Als Stall dient der Teil eines Zirkuswagens, der frei zugänglich ist. Der Boden ist mit Stroh eingestreut. Als Auslauf dient eine stets zugängliche Weide von ca. 100 m². Vor dem Stall ist ein Schattendach installiert. Das Gehege erscheint als gross genug; die Weide befindet sich in gutem Zustand. Beim Stall unter dem Vordach liegt Heu angeboten.

Geflügel

Diverse Hennen und Hähne von verschiedenen Rassen (zum Teil pro specie rara); eine Gruppe Gänse (Diepholzer). Der Zustand der Tiere ist in Ordnung.



Mischhaltung mit Ziegen und Eseln. Als Stall dient ein Teil des Zirkuswagens, eigener Stall für Hühner (im Detail nicht einsehbar), eingestreut mit Stroh. Die Weide ist frei zugänglich. Hühner können über die Gitterelemente fliegen und die weitere Umgebung zwischen den Wohnwagen/Zelt zusätzlich nutzen. Im Auslauf sind eine Badegelegenheit für Gänse und Tränken vorhanden. Als Schattenspender dient ein Vordach beim Stall.



Ziegen

6 verschiedene Rassen (zum Teil pro specie rara), 6 Tiere. Alle haben Namen und traten auch schon im Programm auf.

Mischhaltung mit Esel und Geflügel. Als Stall dient ein Teil des Zirkuswagens, der mit Stroh eingestreut ist. Der Stall ist nicht einsehbar; er ist offen und somit frei zugänglich. Die Weide ist frei zugänglich. Die Tiere können total ca. 200 m² nutzen. Auf der Weide befindet sich eine Futterkrippe für Raufutter mit wenigen

Heuresten. Weiter als Strukturen sind eine kleine «Bank» (zum darüber gehen?) und ein kleiner Holzrugel vorhanden. Für Ziegen wären weitere Klettermöglichkeiten und erhöhte Liegeflächen wünschenswert. Beschäftigungs-material (z.B. belaubte Äste) wären eine willkommene Ergänzung zum Heu.

Meerschweinchen

Mehrere Meerschweinchen, die Anzahl ist nicht ersichtlich.

Die Tiere sind aktuell im Stall oder befinden sich darunter (heisses Wetter). Als Stall dient ein Häuschen, das mit Stroh eingestreut ist. Die Fläche beträgt ca. 0,3 m². Als Auslauf können die Tiere ein sechseckiges, zum Teil gedecktes (mit Plane) Gehege nutzen. Die Fläche beträgt ca. 4 m². Dieses Gehege steht auf einer Wiese. Als Versteck können die Meerschweinchen den Bereich unter dem Stall und zwei Röhren zum Reinschlüpfen nutzen. Im Gehege befindet sich frisches Grünfutter.

Die Haltung ist einfach und ok, gute Strukturierung mit Stall (Bereich darunter) und den Röhren. Das ganze Gehege kann bei Bedarf (abgenutzte Weide) verstellt werden. Wünschenswert wären mehr und verschiedenartiges Nagematerial wie Äste etc. (bei Besuch keines vorhanden).

Die Haltung dient als gutes Beispiel, wie Kinder Meerschweinchen auch halten könnten – im Gegensatz zu den üblichen Haltungen in den kleinen Käfigen.



FAZIT

Die Platzierung der Gehege ist gut. Sie sind für die Besucher zugänglich, aber die Tiere sind nicht am Strassenrand «ausgestellt». Die Tiere können sich vor Art-genossen und Besuchern zurückziehen – sei es auf die zweite Weide, in den Bereich des Stalles im hinteren Teil des Geheges oder auch in das Stallinnere.

STS-ZIRKUSBERICHT

Gute Tierhaltungen, die zeigen, dass auch ein fahrendes Unternehmen den Tieren akzeptable Lebensbedingungen bieten kann – wenn denn der Wille und der Platz da ist und geeignete Tierarten mitgeführt werden. Wünschbar wären einzig Astmaterial als Beschäftigung und Kletterstrukturen für Ziegen.

An den Gehegen sind Informationstafeln angebracht, welche zu den einzelnen Tieren Auskunft geben. Neben Namen der Tiere (falls sie einen haben) finden sich didaktisch wertvolle Informationen zur Rasse, Geschichte, dem Verhalten und zur tiergerechten Haltung!



NOCK

www.nock.ch

Der Circus Nock verfügt über einen Zoo, der auch als solcher angeschrieben ist und unabhängig von der Vorstellung besucht werden kann.

Tiger

Besitzer (gemäss www.nock.ch): Stevo Stojcic

6 Tiger gesehen; Zustand der Tiere ist in Ordnung; Ein Tier im Auslauf zeigt jedoch die klassische Verhaltensstörung des stereotypen Laufens entlang des Gitters.



Die Tiger werden in einem typischen Anhängerwagen gehalten. Im Bereich der Stallabteile ist das Fahrzeug verbreitert auf ca. 3 Meter (Wand ausfahrbar); 7 Abteile; Grösse pro Abteil: ca. 4 m² (ca. 3 x 1.2 Meter); Einstreu Sägemehl. Das Futter (Poulethälse) liegt "paniert" im Sägemehl.

Ein Auslauf ist am Wagen angebaut. Dieser ist jedoch jeweils nur von einem Stallabteil aus von einem Tier zugänglich. Es ist unklar, ob tatsächlich alle Tiere auch täglich einmal in den Auslauf dürfen. Die Qualität wird für das Tier weiter vermindert durch die Tatsache, dass es nicht zwischen "Stall" und Auslauf wechseln kann, sondern lediglich eine gewisse Zeit in den Auslauf gesperrt wird.



Es ist fraglich ob alle Tiere in den Auslauf gelassen werden; der Aufwand das hinterste Tier in den Auslauf zu kriegen ist gross (muss durch die Abteile der anderen hindurch). Während ca. einer Stunde Besuchszeit waren nur zwei Tiere im Auslauf.

Grösse des Auslaufes: geschätzte 40 bis 45 m². Strukturen/Beschäftigung: kleines Wasserbecken (ca. 2 x 1.5 m), Holzstämme (kleine), zwei Autoreifen, zwei kaputte Fussbälle; ein Teil eingestreut mit Stroh.

Die Ställe sind so klein, dass sich die Tiere nicht artgemäss bewegen können – es sind eigentliche Käfige. Sie sind in keiner Weise strukturiert, es fehlen z.B. erhöhte Flächen, Kratzbäume, Wasserstellen. Es ist anzunehmen, dass die Tiger den grössten Teil des Tages und die ganze Nacht auf den wenigen Quadratmetern verbringen müssen.

Der Auslauf ist zu klein und zuwenig strukturiert. Konkret fehlen gute Kratzmöglichkeiten (Krallenschärfen), erhöhte Liegeflächen, Klettermöglichkeiten, Rückzugsmöglichkeiten. Der Auslauf ist zudem nicht permanent zugänglich für alle Tiere.

STS-ZIRKUSBERICHT

Gemäss den Mindestanforderungen der TSchV müssten 6 Tigern total 250 m² Gehege (160 m² innen, 90 m² aussen) geboten werden. Diese Fläche ist unseres Erachtens viel zu klein und lässt keine artgemässe Haltung der grossen Katzen zu. Mit der Ausnahmereglung des Art. 42 kann im Zirkus sogar dieses Mass deutlich unterschritten werden: Die Richtlinien des BVET sehen für 6 Tiger lediglich 19 m² vor (15 m² Stall, 4 m² Veranda) – eine unglaublich kleine Fläche, die auch mit dieser Haltung erfüllt wird.

Geflügel

11 Hühner (die meisten Legehybriden), 1 Hahn; 1 Gans (Herdentier einzeln gehalten!); Zustand der Tiere ist in Ordnung.

Als Stall dient ein Wagen, der zum Auslauf offen ist. Der Stall ist eingestreut. Die Inneneinrichtung ist nicht ersichtlich, da Stall zu dunkel und zu weit weg; ca. 12 m² (aus Distanz geschätzt).

Als Auslauf können die Tiere drei Sägemehl-Ringe mit etwas Stroh, Rest Rundkies (Untergrund des Standplatzes) nutzen. Grösse ca. 50 m²; keine Strukturen wie erhöhte Sitzstangen, Schattenplätze, Staubbad. Ein sehr kleines Kinder-Wasserbecken für die Gans mit ca. 10 cm Wasserstand, sodass diese nicht baden kann wie dies die TSchV fordert.



Die Grösse des Auslaufes und der Stall sind in Ordnung. Was fehlt sind die beschriebenen Strukturen und eine Weide.

Wallabys

3 Tiere, ihr Zustand ist in Ordnung.

Als Stall dient ein Wagen, zum Auslauf offen, ohne Rampe; eingestreut mit Stroh; ca. 6 m² (aus Distanz geschätzt).

Der Auslauf ist ca. 40 m²; etwas Stroh in einem Teil, ein paar Äste mit Blättern (Rosskastanie); kleines Wasserbecken; ein Sonnenschirm als Schattenspender. Die Grösse des Auslaufes und der Stall sind in Ordnung. Was fehlt ist eine Weide, denn Wallabys grasen gerne und wären somit artgemäss beschäftigt.

Lamas

2 Tiere (1 adultes, 1 Jungtier); der Zustand der Tiere ist in Ordnung

Als Stall dient ein Teil eines Zeltes, ca. 7 m² Fläche, eingestreut mit Stroh. Der Auslauf ist ca. 60 m² mit Rundkies als Untergrund. Einige Äste zum beknabbern sind vorhanden. Was fehlt ist eine Weide für diese Weidetiere und mehr Astmaterial.

Wir beurteilen die Fläche als zu gering, die TSchV verlangt denn auch für Lamas ein Ausengehege von 250 m². Die geringe Fläche kann deshalb nur mit dem Ausnahmeartikel für Zirkustiere (Art. 42) begründet werden.

Gemischte Tiergruppe

Tiere: 1 Schottisches Hochlandrind (Kuh); 3 Zebras; 2 adulte Lamas; 1 Pony; ca. 10 Ziegen
Zustand der Tiere in Ordnung,; ein Lama zeigt jedoch stereotypes Kauen an einer Plane (Gehegeabschrankung)

Die Lamas, das Rind, und die Zebras nutzen als Stall einen Teil eines Zeltes, ca. 55 m². Dieser ist unterteilt in zwei Abteile; eingestreut mit Stroh.



Die Ziegen haben zwei Wagen zur Verfügung. Diese sind über eine Rampe zugänglich, eingestreut mit Stroh; Grösse ca. 12 m² pro Wagen (geschätzt, nicht einsehbar).

Der Auslauf beträgt ca. 150 m²; etwa die Hälfte der Fläche ist eingestreut mit Schnitzel/Stroh, der restliche Untergrund ist Rundkies. Es sind erfreulicherweise recht viele Äste zum Beknabbern vorhanden, sonst keine weiteren Strukturen; es fehlen zum Beispiel Klettermöglichkeiten

für Ziegen, Scheuermöglichkeiten für Rinder und Zebras. Eine Wasserwanne zum Trinken ist vorhanden.

Die Fläche genügt den Mindestanforderungen für Wildtiere der TSchV ebenfalls nicht; für Zebras wären 500 m² erforderlich. Wiederum muss der Ausnahmetitel 42 beigezogen werden, um die ungenügende Haltung zu rechtfertigen.

Pferde / Ponys

9 Pferde (alles Hengste; 5 weisse Spanier; 4 schwarze Friesen)

Der Zustand der Tiere ist in Ordnung, alle sind gut gepflegt.

5 Ponys (alles Hengste) plus eines im Auslauf in gemischter Tiergruppe; ihr Zustand ist in Ordnung.

Pferdeställe: kleine Boxen ca. 6.6 m² (2.2 mal 3 Meter); eingestreut Stroh; sauber, gepflegt, Wasser vorhanden. Salzleckstein.

Ponys: gleiche Boxengrösse wie Pferde; eine der Boxen ist unterteilt für zwei Tiere.

Für alle Pferde und Ponys ist kein Auslauf vorhanden.

Wir beurteilen die Boxen als knapp genügend gross, ausser der unterteilten Box für die zwei Ponys. Wir gehen davon aus, dass die Tiere täglich in der Manege trainieren. Trotzdem wären Weiden oder Ausläufe für eine tiergerechte Haltung nötig.





FAZIT

Die Bilanz des Zoos des Circus Nock ist durchzogen. Gut sind zum Beispiel die Grösse der Ausläufe der Wallabys und des Geflügels. Verbesserungen wären vor allem beim Strukturieren der Ausläufe möglich. Zum Teil sind die Wasserbecken dürrtig (vor allem für die Gans).

Der Pflegezustand der Tiere ist gut. Zum Teil werden Herdentiere ohne Artgenossen gehalten (fehlender Sozialkontakt), was nicht tiergerecht ist. Negativ fallen auch die fehlenden Ausläufe für Pferde/Ponys ins Gewicht. Am besuchten Standort (mitten in der Stadt) fehlten die Weidemöglichkeiten.

Völlig ungenügend ist unseres Erachtens die Haltung der Tiger. Der kleine Auslauf kann von jedem einzelnen Tier nur relativ kurz und nur auf Kommando, nicht wenn es selber möchte, genutzt werden. Die Gehege gleichen Käfigen, in denen die Tiere zu wenig Platz haben. Die Haltung ist ohne Strukturen wie erhöhte Liegeflächen, Klettermöglichkeiten, Badegelegenheit, Kratzbäume. Ausser etwas Training und Fressen haben die Tiere keine Beschäftigungsmöglichkeit und werden wenig tierfreundlich gehalten. Trotzdem wird die Tierschutzverordnung eingehalten – aufgrund der völlig ungenügenden gesetzlichen Mindestvorschriften für Grosskatzen in Zirkussen.





Seit unserem letzten Besuch im Jahre 2006 hat sich im Zoo des Circus Royal nicht viel geändert. Die Tiere werden in kleinen Gehegen mit Zeltdach gehalten. Das grösste Problem stellt immer noch die Haltung der Affen dar. Der Zoo erscheint sehr improvisiert. Alle Gehege bestehen aus zusammengestellten und oft mit Schnüren/Seilen zusammengebundenen Gitterelementen.

Meerschweinchen

Die Grösse des Geheges von ca. 3 m² beurteilen wir als genügend. Es fehlen aber geeignete Strukturen wie Röhren, Unterschlüpfte, in die die Tiere bei einer Störung fliehen können sowie Nagematerial (z.B. frische Äste). Als Vorbild für Kinder gegenüber den konventionellen Minimal-Käfigen für Meerschweinchen, welche oft im Zoofachhandel angeboten werden, wäre diese Haltung gut, wenn etwas mehr Versteckmöglichkeiten und Nagematerial geboten würden.

Rhesus-Affen



Im Zoo befinden sich ca. 18 Tiere unterschiedlichsten Alters. Zustand der Tiere: Einige von ihnen verfügen über ein struppiges Fell, andere weisen kahle Stellen auf. Sie wirken generell nicht sehr gesund. Bei einigen Tieren sind unüblich grosse, rote Bereiche an den Hinterbeinen erkennbar.



Die Affen werden in einem Wagen mit Volieren-Anbau und einer zusätzlich angebauten Voliere gehalten, Gesamtfläche 20 bis 25 m². Diese Haltung erscheint wenig tierfreundlich. Selbst die Mindestanforderungen der Tierschutzverordnung werden nach unserer Einschätzung nicht eingehalten. Die Mindestanforderungen für solche Affenarten verlangen für fünf Tiere mit ihrem Nachwuchs eine Fläche von 30 m². Auch die geforderten Versteck- und Ausweichmöglichkeiten (Sichtblenden) sind nicht vorhanden. Als Klettermöglichkeiten dienen die Gitter des Geheges und einige Strickleitern – diese beurteilen wir als klar ungenügend.

Wegen der fehlenden Rückzugsmöglichkeiten können die Tiere weder dominanten Artgenossen noch den Blicken der Besucher ausweichen. Die Tiere wirken auf uns denn auch sehr gestresst.

Streichelzoo

Ein Wagen (Stall) mit angehängtem Auslauf und Spielgeräten für Kinder (Rutschbahnen für den Ein- und Ausstieg und Klettergerüst) wird als Streichelzoo eingerichtet.

Für einen Streichelzoo ist das Gehege mit gesamthaft ca. 30 m² zu klein. Den Tieren steht kein eigentlicher Bereich zur Verfügung, in den sie sich zurückziehen können. Der Stallwagen ist offen und so für Besucher jederzeit zugänglich.

Es befinden sich ein Schwein, 2 Enten, ein Schaf, 3 Zwergziegen und eine grosse Ziege im Gehege. Diese Anzahl verschiedenster Tiere ist für die zur Verfügung stehende Fläche zu gross. Wenn sich wie vorgesehen Kinder in der Anlage befinden, haben die Tiere ungenügende Rückzugsmöglichkeiten und ihr Lebensraum wird zusätzlich eingeschränkt. Die grosse Ziege zeigt dies deutlich, indem sie kurzerhand das Gehege verlässt und über die Gehege-Abschrankung springt (das war man sich offenbar gewohnt, denn die Betreuer liessen sie gewähren).

Der Einstieg der Kinder via Rutschbahn ist unsere Erachtens nicht geeignet: Kinder sollten vorsichtig und aufmerksam zu den Tieren ins Gehege gelangen, nicht via Rutschbahn hineinkatapultiert werden.

Kamele

5 Tiere sind in zwei Gehegen untergebracht. Erstes Gehege: ein adultes Kamel mit Jungtier auf ca. 18 m²; zweites Gehege: 3 adulte Tiere auf ca. 36 m². Der Zustand der Tiere ist in Ordnung.

Sie werden in einem viereckigen Gehege mit Zeltdach auf der Wiese gehalten. Diese Haltung ist auf Dauer zu klein: Sie ist weder Weide noch Stall. Als Stall wären die Boxen zwar gross genug, als Auslauf/Weide sind sie indessen viel zu klein. Zum Beispiel ist Rennen oder ein Ausweichen bei Auseinandersetzungen nicht möglich.



Die Haltung auf der Weide ohne Einstreu zum Liegen stellt für diese Tiere während Sommernächten kein Problem dar; bei feuchtkalter Witterung würden wir indessen zusätzlich Einstreu empfehlen.

Negativ: Es fehlt jegliche Möglichkeit, sich vor Artgenossen und Besuchern zurückziehen. Jegliches Beschäftigungsmaterial fehlt (z.B. Äste zum Beknabbern).

Die TSchV verlangt für Kamele 500 m² Aussenfläche. Selbst mit dem Ausnahme-

artikel (Art. 42) für Zirkustiere ist diese Haltung nach unserer Einschätzung nicht zu rechtfertigen.

Lamas

6 Tiere befinden sich in zwei Gehegen. Erstes Gehege: ein adultes Lama mit Jungtier auf ca. 12 m²; zweites Gehege: 4 adulte Tiere auf ca. 40 m².

Die Haltung ist genau gleich wie bei den Kamelen. Die Mindestanforderungen der TSchV schreiben für 6 Lamas 250 m² Aussengehege vor, die jeder Privathalter und jeder Landwirt einhalten muss. Auch mit dem Ausnahmeartikel ist unseres Erachtens die hier gebotene Fläche viel zu klein. Für die Einstreu trifft das Gleiche zu wie bei den Kamelen.

Rinder

Watussi-Rinder: ein Stier, 2 Kühe, ein Kalb und ein Wasserbüffel-Stier. Zustand der Tiere: eine Watussi-Kuh mit abgeschabten/haarlosen Stellen am linken Oberschenkel, sonst sind die Tiere in Ordnung.

Die Tiere haben ein viereckiges Gehege mit Zeltdach auf Weide/Gras zur Verfügung, dessen Fläche ca. 36 m². Diese Haltungsform ist auf Dauer zu klein, da sie weder einer Weide noch einem Stall entspricht. Als Stall wären die Boxen zwar gross genug, als Weide sind sie jedoch deutlich zu klein (Rennen, Ausweichen bei Auseinandersetzungen etc. ist nicht möglich). Was die fehlende Einstreu angeht, so gilt das Gleiche wie für die Kamele und Lamas.



Das Gehege verfügt über keine Rückzugsmöglichkeiten für die Tiere. Schlecht ist die Haltung von einem Wasserbüffel-Stier mit der Watussi-Gruppe. Rivalitäten zwischen den beiden Stieren sind wahrscheinlich – wie sich bei unserem Besuch eindrücklich zeigte: Nach Rangeleien der beiden bricht die ganze Gruppe aus.



Esel, Ponys

Ein Eselhengst (französischer Riese) auf 24 m²; ein Pony auf 12 m²; 2 Ponys auf 30 m². Der Zustand der Tiere ist in Ordnung.

Es sind alles viereckige Gehege auf der Wiese mit Zeltdach. Die Haltung beurteilen wir als minimal von der Grösse her; sie ist weder eine richtige Weide noch Stall. Als Stall wären die Boxen zwar gross genug, als Weide sind sie allerdings viel zu klein (Rennen, Ausweichen bei Auseinander-

setzungen etc. nicht möglich). Auch hier würden wir zusätzliche Einstreu bei feuchtkalter Witterung empfehlen.

Ziegen / Schafe

Gruppenhaltung von 8 Ziegen (diverse Rassen) und 4 Zwergziegen sowie 2 Schafen (1 Bock, 1 Aue). Der Zustand der Tiere ist in Ordnung.

Viereckiges Gehege auf Wiese mit Zeltdach mit einer Fläche von 36 m². Diese Haltung ist ebenfalls zu klein. Wir bemängeln die gleichen Punkte wie beim Esel und den Ponys. Es fehlen Strukturen wie Rückzugsmöglichkeiten, Klettermöglichkeiten und erhöhte Rückzugs- und Liegeplätze (Ziegen). Beschäftigungsobjekte sind nicht vorhanden (z.B. Äste, Zweige). Einstreu ist keine vorhanden, ist aber bei feuchtkalter Witterung zu empfehlen. Die Umzäunungsgitter sind für Ziegen zu tief – eine springt denn auch ohne Probleme aus dem Gehege und grast draussen weiter.

Minipigs

Zwei Tiere, ihr Zustand ist in Ordnung.

Viereckiges Gehege mit Zeltdach auf der Wiese mit einer Fläche von 32 m². Diese Haltung ist für die zwei Tiere genügend gross. Die Minipigs haben die Möglichkeit zu wühlen, was sie auch tun.

Keine Einstreu: Während Sommernächten ist dies für die robusten Tiere wohl kaum ein Problem. Ein Bereich sollte jedoch mit genügend Stroh eingestreut werden, damit sich die Tiere dort an einem trockenen Ort hinlegen können.

Es fehlen Rückzugsmöglichkeiten (z.B. Stall zum Ausruhen/Schlafen), als geeignete Beschäftigungsmöglichkeit könnte ein Wühlareal eingerichtet werden. Bei trockenem, warmem Wetter müsste den Schweinen eine Schlammsohle zur Abkühlung und Hautpflege eingerichtet werden. Es steht kein Wasser zur Verfügung.



Tauben

ca. 30 Tiere, weisse Taubenrasse.

Es stehen mehrere Gitter bereit, die wohl für die Taubenhaltung gedacht sind und zu einer Voliere (Grösse nicht abschätzbar) zusammengebaut werden können. Die Tiere sind während unseres Besuches in den engen Transportkisten eingeschlossen (eine der Kisten ist ein Transportbehälter für Katzen, die zweite wohl eine Armee-Transportkiste für Tauben).

Hunde

Tiere der Zirkusnummer: Fussballspiel mit Hunden.

Die Tiere sind nicht zu sehen. Die Unterkunft befindet sich im Teil eines grossen Lastwagens. Dieser ist verschlossen und somit nicht einsehbar. Als Auslauf dient ein grosser Zwinger von ca. 30 m², der an den Wagen angebaut ist. Strukturen wie schattenspendende Hütten, Unterschlüpfen, Spielgeräte etc. sind nicht vorhanden. Für die zeitweise Haltung geht dies in Ordnung, falls die Tiere anderweitig regelmässig bewegt werden.

Die Haltung kann nicht abschliessend beurteilt werden, da nicht klar ist, ob für die Tiere noch Beschäftigungsmöglichkeiten (Spielzeug) eingebracht und Schattenorte aufgestellt werden. Auch ist nicht ersichtlich, wie viele Hunde in diesem Zwinger leben und wie viel Zeit sie pro Tag dort oder im Stall verbringen.





FAZIT

Der Zoo wird kurz vor unserem Besuch geöffnet (eigentlich für uns, da noch nicht alles bereitsteht) und gewisse Gehege befinden sich erst in der Aufbauphase (Affen, Plachen bei Rindern) oder sind noch gar nicht erstellt (Tauben). Das Zirkuszelt steht dagegen schon zum grossen Teil. Die Gehege der Tiere werden also nicht in erster Priorität aufgebaut.

Eventuell werden die Unterkünfte der Kameliden, Rinder, Schafe, Ponys/Esel noch mit Stroh eingestreut, was wir nicht wissen können, da die Gehege eben erst aufgestellt werden. In früheren Jahren (2006) waren sie jedenfalls mit Stroh eingestreut.

Die Flächen sind praktisch alle zu klein, was den Tieren zuwenig Ausweich- und Bewegungsmöglichkeiten erlaubt. Es handelt sich weder um wirkliche Weiden/Ausläufe und noch um tatsächliche Ställe. Das grösste Problem stellt die Affenhaltung dar. Diese scheint nicht einmal die Minimalvorschriften der Tierschutzverordnung einzuhalten. Auffällig ist, dass in den unstrukturierten Gehegen (ausser bei den Meerschweinchen) geeignete Rückzugsorte fehlen. Die Tiere können sich somit weder vor Artgenossen noch vor Besuchern zurückziehen. Zudem fehlen beispielsweise Klettermöglichkeiten bei den Ziegen, eine Suhle bei den Schweinen, Beschäftigungsobjekte (Äste, Zweige) für Ziegen, Schafe, Kamele und Pferdeartige. Ausser viel zu kleiner und demzufolge innert kürzester Zeit abgefressener Weiden steht den Tieren keine Beschäftigungsmöglichkeit zur Verfügung.

Informationstafeln zu den Tieren (Art, Herkunft, Verhalten, artgemässe Haltung etc.) fehlen (ev. werden die üblichen Zootafeln noch angebracht. Bei einigen Tieren waren diese im 2006 vorhanden).



Aktuelles Verfahren

Das Veterinäramt des Kantons Bern hat die Tierhaltung des Circus Royal nach Reklamationen von STS-Sektionen kontrolliert. Zurzeit läuft ein Verfahren und dem Circus werden eventuell Auflagen zur Verbesserung der Tierhaltungen gemacht. Welche Auflagen konkret verfügt werden, ist vom zuständigen Amt mit dem Hinweis auf ein laufendes Verfahren nicht zu erfahren.

Der Dachverband Berner Tierschutzorganisationen (STS-Sektion) besitzt das kantonale Beschwerde- und Einsichtsrecht in die Akten. Er wird diesen Fall verfolgen und für eine Umsetzung der Auflagen eintreten.

(Stand Mitte Juli 2008).

RENÉ STRICKLER

Freundschaft mit Raubtieren

www.renestricker.ch

Seit dem letztem Besuch vor vier Jahren hat sich einiges zum Positiven verändert. Immer noch werden sehr viele Tiere gehalten, die Gehege sind aber erfreulicherweise grösser geworden. Sie sind allesamt gut strukturiert, verfügen über erhöhte Plattformen und Bereiche, in die sich die Tiere vor dem Publikum zurückziehen können. Alle Tiere (soweit wir das sehen konnten) können Aussen-gehege nutzen. Zudem sind viele der Gehege miteinander verbunden. Ein genauer Ueberblick darüber, welche Gehege wie verbunden sind, ist fast nicht möglich. Tatsache ist, dass Strickler die Katzen in verschiedene Aussenanlagen lassen kann. Die Tiere erhalten so eine zusätzliche Beschäftigung: Gehege mit neuen Gerüchen und Markierungen sind interessant und müssen erkundet und neu markiert werden.



Es ist schwierig über alle die Gehege einen detaillierten Überblick zu erlangen. Viele grosse Büsche und Bäume und hohes Gras ermöglichen es den die Tieren, sich fast überall von den Besuchern zurückziehen.

Ausbau

Strickler baut laufend aus. Er vergrössert die Gehege, verbindet sie miteinander und baut neue. Neu ist die Anlage der Bären (siehe unten). Ein weiteres Gehege entsteht direkt neben den Bären. Alles ist mit mobilen Gitterelementen gefertigt, damit diese Anlagen relativ einfach wieder entfernt werden können. Denn der aktuelle Standplatz in Subingen scheint keine dauerhafte Lösung zu sein (Provisorium von Vermieterseite her).

Stereotypien

Was auffällt ist, dass praktisch alle Tiere Stereotypien zeigen. Häufig ist ein klassisches «Gitterlaufen» (hin und her am Frontgitter) zu sehen. Daher sind in den meisten Anlagen die Bereiche vorne am Gitter betonierte oder mit Garten-Betonplatten ausgelegt.

Tiere in Vorstellungen

Für seine Vorstellungen benötigt Strickler nur einen kleinen Teil der Tiere: drei Tiger, einige Pumas, welche wir nicht sehen konnten, sowie Hunde. Die übrigen Tiere werden nach unserer Einschätzung nicht in Vorstellungen gezeigt. Diese sind daher als ganz «normale» Zootiere zu betrachten, sodass die Mindestanforderungen der Tierschutzgesetzgebung ausnahmslos erfüllt werden müssen. Damit dürfte Strickler aber keine Probleme haben, da diese Vorschriften für Grosskatzen bekanntlich völlig minimal und ungenügend sind (Tiger/Löwe: 110 m² für zwei Tiere; Pumas 75 m² für zwei Tiere).

Tiger

Total 5 Gehege mit je 2 bis 3 Tieren verschiedenen Alters. Wir zählen total 12 Tiger. Alle sind im Auslauf, ausser einem Tier, welches sich in einem Wagen mit Veranda befindet. Die Öffnung zum Auslauf ist geschlossen. Der körperliche Zustand der Tiere ist in Ordnung. Verhalten: praktisch alle Tiere zeigen Stereotypien.



Die Ställe sind teils übliche Zirkuswagen, teils feste Ställe. Es sind somit keine richtigen Innenanlagen. Wenn die Tiere über längere Zeit in diesen kleinen Käfigen verbringen müssen, kann dies nicht als tiergerechte Haltung betrachtet werden. In der Nacht werden die Tiere wohl aus Sicherheitsgründen in den Ställen eingeschlossen. Die Flächen sind unterschiedlich gross und mit Sägemehl eingestreut. Die Ställe sind nicht einsehbar, da sie sich (ausser einem alten Zirkuswagen) alle in den hinteren, nicht

richtig einsehbaren Teilen der Gehege befinden. Ein Stall verfügt über ein Vordach, darunter befindet sich ein mit Stroh eingestreuter Liegebereich.

Alle Ausläufe sind je ca. 100 bis 150 m² gross. Ein Auslauf ist kleiner mit ca. 60 m² Fläche. Die Ausläufe sind allesamt gut strukturiert und ermöglichen den Tieren zu klettern, sich zu verstecken und Ausschau halten etc. Die Gehege verfügen über verschiedenen Plattformen, Klettermöglichkeiten (Bäume, Felsen) und unterschiedlichen Untergrund wie Naturboden, Gras oder Holzschnitzel. Alle sind mit Bademöglichkeiten ausgestattet, einer mit Schlammbad. Weitere Strukturen wie bewegliche Holzrugel und Büsche sind vorhanden. Die Ausläufe sind grösstenteils miteinander via Gittertunnel verbunden und können somit den Tieren abwechselnd zur Verfügung gestellt werden. Welche Ausläufe mit welchen verbunden sind, kann als Aussensteher kaum ausgemacht werden. Somit ist auch nicht klar festzustellen, wie viele Quadratmeter Fläche jeweils welchem Tier zur Verfügung steht. Die Ausläufe sind jedoch deutlich grösser und besser als vor vier Jahren.



Panther / Leoparden

Nur einen Panther gesehen; Leoparden nirgends zu sehen. Panther ist relativ altes Tier. Der körperliche Zustand ist in Ordnung. Verhalten: stereotypes Herumgehen.

Der Stall besteht aus einem Wagen, der offen ist. Er steht hinter einem Kunstfelsen verborgen und nur der Eingang ist sichtbar. Die Fläche ist nicht abschätzbar. Der Auslauf misst ca. 60 m² und ist gut strukturiert mit Büschen, erhöhter Plattform und Klettermöglichkeit. Es bestehen gute Rückzugsmöglichkeiten. Von der Grösse her ist die Anlage zu klein für eine gute Zoonhaltung, aber gut strukturiert.

Pumas

Total 6 Tiere gesehen; gemäss Informationstafeln sind es 12 Pumas, laut Angaben auf der Internethomepage acht. Einige sind wahrscheinlich in den Wagen entlang der Vorführhalle, die wir nicht sehen konnten (Bereich für Besucher war provisorisch abgesperrt).

Zustand der Tiere: Körperlich i.O., ein Tier hat eine teilweise verstümmelte Vorderpfote (alte, schon längst ausgeheilte Verletzung).



Verhalten: Zwei zeigen massive Stereotypien (laufen eine Acht), einer ebenfalls entlang des Gitters.

Ställe: Alte Zirkuswagen, analog wie bei den Tigern. Flächen: in Abteile von ca. 6 m² unterteilt. Einige Ställe sind nicht einsehbar, da sie im hinteren Teil des Geheges liegen. Die Ausläufe sind verschieden gross: erstes Gehege ca. 40 m²; zweites und drittes Gehege: je ca. 100 m² (diese sind schwierig zu schätzen, da sie zum Teil nicht recht einsehbar sind).

Strukturen: Gehege zwei und drei sehr gut mit Klettermöglichkeiten, Rückzugsmöglichkeiten, guter Untergrund. Gehege eins einigermassen strukturiert.

Auch bei den Pumas gilt: Die Ausläufe sind deutlich grösser und besser als vor vier Jahren. Unklar bleiben die nicht einsehbaren Puma-Ausläufe. Nicht abschätzbar ist auch, welche Ausläufe welchen Tieren wann zur Verfügung gestellt werden. Uns nicht bekannt ist, welche Pumas in den Shows auftreten.



Löwe

1 Männchen gesehen, gemäss Homepage werden vier Tiere ausgewiesen (zwei männlich, zwei weiblich). Der Zustand des gesehenen Tieres ist in Ordnung.

Als Stall dient ein Zirkuswagen. Er ist für uns nicht einsehbar, da er weit weg von Zuschauerbereich steht. Deshalb ist auch die Fläche nicht abschätzbar. Der Auslauf beträgt ca. 100 m², analog demjenigen der Tiger. Ebenfalls verbunden mit be-

nachbarten Ausläufen. Die Strukturen sind analog jener der Tiger-Gehege.

Bären

Ein Kragenbär und ein Eisbär (Eisbär nicht gesehen). Ein Schwarzbär ist altershalber gestorben.

Der Kragenbär dreht die längste Zeit stereotype, kleinste Runden (fast um die eigene Körperachse) auf dem Dach seines Unterschlupfes. Ein Wagen dient als Stall, dieser ist nicht einsehbar und somit ist die Fläche nicht eruiert. Der Auslauf wurde kürzlich neu erstellt und misst ca. 300 m². Er ist strukturiert mit einem Hügel, Unterschlupf (Höhle), hohem Gras, Rutschbahn, Wasserbecken und Kletterbaum.

Die Haltung ist wesentlich besser als noch vor ein paar Jahren. Doch eine wirklich gute Bärenanlage ist es trotzdem nicht, es fehlen zum Beispiel Kletterbäume, Wasserläufe oder ein Teich.

Haustiere / Streichelzoo

In zwei Gehegen werden verschiedene domestizierte Tiere gehalten. In einem Gehege (Streichelzoo): 5 Ziegen, 1 Minipig, 2 Alpakas, eine Hühnergruppe; die Auslauffläche beträgt ca. 80 m². In einem zweiten Gehege: Ziegen, ein Minipig, Enten / Gänse.



Als Ställe dienen diverse, unterteilte Gebäude. Die Inneneinrichtung und die Flächen sind nicht einsehbar. Eingestreut sind sie mit Stroh. Vor dem Stall befindet sich ein ca. 30 m² grosser, gedeckter Bereich, der mit Stroh eingestreut ist.

Die Grösse der Ausläufe ist in Ordnung. Untergrund: Naturboden, Schnitzel. Strukturen: Klettermöglichkeiten für Ziegen, Rückzugsbereich vor Menschen abgesperrt (im Streichelzoo), Auslauf in zwei Teile unterteilt (durch Kaninchenhaltung).

Was fehlt, sind Weiden für diese Tiere. Neben den Gehegen für die Haustiere befindet sich eine kleine Vorführarena, wo Vorstellungen mit Haustieren gezeigt werden.

Hunde

Tiere sind nicht zu sehen, sind beim Auftritt. Der ca. 30 m² grosse Zwinger mit Naturboden steht leer. Als Stall dient ein kleines Haus, welches nicht einsehbar ist.

Die Haltung erscheint in Ordnung, vorausgesetzt, die Tiere werden regelmässig ausserhalb des Zwingers bewegt und beschäftigt.

Kaninchen

Insgesamt sechs Tiere gesehen.

Stall mit festem Auslauf mit einer Gesamtfläche von ca. 15 m². Naturboden (Graben möglich); Futterstellen, Versteckmöglichkeiten; (zu) wenig Nagematerial. Keine Weide. Fütterungs- und Anfassverbot angebracht. Diese Haltung ist in Ordnung. Eine Weide wäre hingegen wünschenswert.

Meerschweinchen

Keine Tiere zu sehen. Stall mit festem Auslauf; Naturboden; eine Versteckmöglichkeit (neben Stall). Gesamtfläche.ca. 8 m².

Fütterungs- und Anfassverbot angebracht. Mehr Strukturen wären wünschenswert. Es fehlen Rückzugsorte. und Versteckmöglichkeiten. Ebenso fehlt - bei unserem Besuch - das Nagematerial.



FAZIT

Es hat sich in den letzten vier Jahren einiges verändert – zum Positiven. Mit den aktuellen Gehegen und Möglichkeiten die Strickler hat (Gehegewechsel) ist es schwierig zu beurteilen, wie viel Fläche den einzelnen Tieren total zur Verfügung steht – das kann sich laufend ändern. Diese Form von Auslauf ist grundsätzlich eine gute Idee und bereichert das Leben der Grosskatzen sicherlich (neue Gerüche, Markieren des Reviers wieder nötig, neue Gehege zum «Erforschen»). Positiv zu bewerten sind die reich strukturierten Ausläufe. Die Ställe sind durchwegs klein und keine Innenanlagen, in denen die Tiere über längere Zeit leben können. Die Tiere müssten permanenten Zugang während 24 Stunden am Tag zum Auslauf haben, dann könnten wir die Haltung als zufriedenstellend bezeichnen. Ob dies allerdings der Fall ist, erscheint uns fraglich.

Ein weiterer fraglicher Punkt ist der Zirkusauftritt von Grossraubtieren, den wir grundsätzlich hinterfragen, weil eine Dressur von Grosskatzen nur möglich ist, wenn sie (ohne Muttertier) von Hand aufgezogen werden. Fraglich ist auch, ob die vorgeführten Nummern mit all den Kunststücken wirklich eine Bereicherung für das Leben der Grosskatzen darstellt, wie dies von Dompteuren behauptet wird oder ob die Vorführungen nur dem Publikum zur Unterhaltung dienen.

Eine artgemässe Beschäftigung der Tiere müsste in einer guten Haltungsanlage möglich sein, das Vorführen von Kunststücken auf Kommando ist jedenfalls nicht dem Normalverhalten der Tiere entsprechend.



WER ZIRKUS OHNE WILDTIERE MAG...

Bei folgenden Zirkussen treten keine Wildtiere im Programm auf und sie führen auch keinen Zirkus-Zoo mit (in alphabetischer Reihenfolge):

Circus Theater Balloni
www.circusballoni.ch

Circus Chnopf
www.chnopf.ch

Circus GO
www.circus-go.ch

Circus Harlekin
www.circusharlekin.ch

Circus Geschwister Gasser
www.circus-geschwister-gasser.ch

Circolino Pipistrello
www.pipistrello.ch

Zirkus Rägeboge
www.zirkusschulebasel.ch

Circus Starlight
www.starlight-production.com

Circus Stey
www.zirkus-stey.ch

Theaterzirkus Wunderplunder
www.wunderplunder.ch

Diese Liste wurde aufgrund von Informationen aus den Homepages der Zirkusse im Internet und aus aktuellen Pressemeldungen erstellt. Die Liste erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit.



Autoren: Dipl. zool. Peter Schlup; Fachstelle Wildtiere, Schweizer Tierschutz STS
Dr. med. vet. Lydia Baumgarten, Tierärztliche Beratung, Schweizer Tierschutz STS

Photos: © Peter Schlup / STS

Gestaltung und Website: Helen Sandmeier / **sa.**

www.tierschutz.com/zirkus